

## Die Ostrauer Arbeiterkolonien: Arbeitersiedlungen der Witkowitz Eisenwerke und weiterer Industriebetriebe

Mgr. Milan Pišl, Ph.D.

Die Publikation mit dem Untertitel *Arbeitersiedlungen der Witkowitz Eisenwerke und weiterer Industriebetriebe* stellt den letzten Band des dreiteiligen Publikationsprojektes *Die Ostrauer Arbeiterkolonien* dar. Es lieferte in den Jahren 2011 und 2012 die Informationen über baulich-architektonische und soziale Entwicklungen und über die Bevölkerungsstruktur in 54 Kokerei- und Bergarbeiterkolonien an beiden Ufern des Flusses Ostravice. Der abschließende Band dieser Publikationsreihe beachtet die Struktur der beiden vorigen Bänden und untersucht die ehemaligen Arbeiterkolonien in Hinblick auf die aktuelle territoriale Gliederung der Statutarstadt Ostrava [Ostrau], wobei er sich mit Arbeiterkolonien im Privatbesitz und mit Siedlungen der Chemie- und Transportunternehmen in Ostrava auseinandersetzt. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Erforschung der Arbeiter-, Meister- und Beamten-Wohnkolonien in den Witkowitz Eisenwerken [Vitkovické železářny] sowohl auf dem Gebiet von Nové Vitkovice [Neu Witkowitz] – dem ambitionierten Projekt des Generaldirektors Paul Kupelwieser (lebte 1843-1919, als Generaldirektor tätig 1876-1892) und seines Managements – als auch außerhalb dieses Gebiets, wohin die Witkowitz Eisenwerke seit dem 19. Jahrhundert expandierten. Während die Wohnkolonien der Chemie- und Transportunternehmen in Ostrava baulich-architektonisch mit den dortigen Traditionen des unternehmerischen Betriebsaufbaus eng zusammenhingen, orientierte sich die Personal- und Sozialpolitik im Betrieb der Witkowitz Eisenwerke selbstbewusst an zeitgenössischen europäischen Vorbildern. Diese begannen um 1880 mit den ältesten Arbeiter-Wohnkolonien und endete mit den jüngsten Werksiedlung aus der Zwischenkriegszeit bzw. der Protektoratsära, die von zeitgenössischer mitteleuropäischer Architektur inspiriert war. Auch der letzte Band dieser Publikationsreihe erörtert die Rolle der untersuchten Arbeiterkolonien in der Bevölkerungsstruktur der jeweiligen Kommunen. Er untersucht auch die urbanen Impulse, die sich infolge der Inspiration beim Betriebsaufbau auch in der kommunalen Infrastruktur widerspiegeln. Des Weiteren beschäftigt er sich sowohl mit bedeutenden Bewohnern der Kolonien als auch mit dem gesellschaftlichen Leben, mit den Aktivitäten in unterschiedlichen Vereinen nicht nur in den jeweiligen Wohnkolonien sondern auch in den betreffenden Gemeinden bzw. Bezirken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stellten die Bewohner und der Wohnungsfond in den Arbeiterkolonien noch ein spezifisches Siedlungs- und Bevölkerungsphänomen in der Geschichte des Marktflecken Hrušov [Hruschau] dar – im Jahr 1921 befanden sich von 368 Wohnhäusern in Hrušov 46,5% in den dortigen Arbeiterkolonien. Zu den Kapitalgebern für den Bau der Wohnkolonien **Tovární kolonie [Thonwarenfabriks-Kolonie]** und **Kolonie chemické továrny [Kolonie der chemischen Fabrik]** gehörten neben den Besitzern der Gruben Hubert und Ida auch der Keramikwaren-Betrieb und Die erste österreichische Soda-Fabrik. In den Jahren 1852-1950 entstand somit eine Wohngemeinschaft aus Wohnhäusern für Beamte, Meister und Arbeiter, die bis 1910-1911 als eine Arbeiter-Wohnkolonie administrativ verwaltet wurde. Nach der Übernahme der oben genannten Betriebe durch das aus dem Deutschen Reich stammende Kapital und durch den Verein für Hütten- und Chemieunternehmen aus Ústí nad Labem [Aussig], wurden beide Kolonien in die neu gegründeten Betriebe eingegliedert. Im Jahr 1921 lebten in den Wohnhäusern beider Betriebe mindestens 1203 Menschen und stellten 15,5% der Einwohnerschaft von Hrušov dar (weitere 24,8% der Ortsbevölkerung lebten in den Arbeiterkolonien bei den Gruben Hubert und Ida). Die Siedlung verfügte über eine solide kommunale Infrastruktur (Kindergarten, Konsumgeschäft, Betriebsklub, Gaststätten) und ihre Bewohner führten in der Kolonie mit 59 Wohnhäusern ein aktives gesellschaftliches Leben. Daran beteiligten sich vor allem die Turn- und Weltanschauungsvereine mit ihrer landesweiten Tätigkeit.

Die Erforschung der Wohnsituation in den Kolonien in Moravská Ostrava [Mährisch Ostrau], in der noch im Jahr 1921 in fünf Bergarbeitersiedlungen 5887 Personen lebten, d.h. 13,4 % der Bevölkerung von insgesamt 41 765 Einwohnern, wurde im dritten Band des Werks *Die Ostrauer Arbeiterkolonien* durch die ausführliche Charakteristik der **Kraus-Kolonie** vollendet. Es handelt sich um ein einzigartiges Beispiel einer Arbeiter-Wohnkolonie in Privatbesitz, deren Bewohner eine besondere Schicht im sozialen Milieu Ostravas repräsentierte. In 18 einfachen Wohnhäusern aus den Jahren 1870-1880 gab es 124 Wohnanlagen und im Jahr 1900 wohnten hier 724 Personen (2,4% der Bevölkerung von Mährisch Ostrau), darunter Arbeiter, soziale Außenseiter, Kriminelle und andere durch schwere Arbeit im Industriesektor stigmatisierte Menschen. Die Kraus-Kolonie blieb jedoch nicht erhalten und vor dem Ersten Weltkrieg wurde sie durch bis jetzt existierende bürgerliche mehrgeschossige Gebäuden ersetzt. Was aber erhalten blieb, ist ein liederliches Renommee dieses Gebiets im Herzen von Mährisch Ostrau – es wurde zum Hauptmotiv der regionalen Literatur, repräsentiert u.a. durch den Roman *V záři milionů [Im Schein der Millionen]* von František Sokol-Tůma.

Vielleicht noch exzessivere Verhältnisse im Sozial- und Wohnbereich gab es in der Arbeitersiedlung **Krausovec [Kraus-Kolonie]** im Stadtbezirk Ostrava-Privoz [Priwoz], wo im Jahr 1880 in 13 armen Wohnhäusern aus den Jahren 1867-1872 772 Personen wohnten, d.h. 14,7 % der Bevölkerung. Noch im Jahr 1930 fanden hier 480 Personen ihre Unterkunft, d.h. 2,6 % der Bevölkerung dieses Bezirkes. Diese Arbeitersiedlung wurde in der Zwischenkriegszeit hauptsächlich von Angestellten der staatlichen Bahngesellschaft oder von kleinen Gewerbetreibenden bewohnt. In der Ära der sozialistischen Industrialisierung wurde dieser zum Abbruch bestimmte Ort zu einem der ältesten Roma-Ghettos in Ostrava. Eine ähnliche Entwicklung verlief auch in der Eisenbahner-Betriebsiedlung **Přednádraží [Vorbahnhof]**. Sie galt zwischen den Weltkriegen als ein repräsentatives Stadtviertel mit Hochhäusern und einer Architektur, die sich von den älteren Arbeiter-Kolonien mit eingeschossigen Reihenhäusern deutlich unterschied. Heute ist es ein segregierter Ort mit überwiegender Roma-Bevölkerung, dem 2010-2013 in den Medien eine große Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In den Jahren 1889-1947 wurden in der Arbeiter-Kolonie 23 Wohnhäuser erbaut, die schon im Jahr 1910 von 780 Personen, d.h. 4,7 % der Bevölkerung von Privoz, bewohnt wurden. Die kommunale Infrastruktur profitierte von der guten Zugänglichkeit des Gebietes Přednádraží und lebte durch das vorhandene Netz der Gewerbetreibenden im Stadtteil Zadní Privoz. Das Gesellschaftsleben und die Umwandlung der Betriebsiedlung von Přednádraží in das heute segregierte Areal müssen jedoch noch näher untersucht werden.

Schon im Jahr 1902 wurden im Liegenschaftskataster des Ostrauer Stadtbezirks Nová Ves [Neudorf] betriebliche Wohnanlagen mit zwei Wohnhäusern und einem offenen Gang eingetragen, die auf der Straße Bartolomějská für das Bergwerk und die Kokerei Ignát erbaut wurden. Eine abgeschlossene Siedlung von Wohnhäusern für Arbeiter, Meister und Ingenieure einschließlich der Direktorenvilla entstand an der Grenze zwischen Nová Ves und Mariánské Hory [Marienberg] erst in den Jahren 1926-1938 und danach in den Jahren 1946-1949. In dieser Zeit wurde eine Gruppe von 16 mehrgeschossigen Wohnhäusern für die **Betriebsiedlung der tschechoslowakischen Stickstoff-Fabriken** erbaut. Im Jahr 1930 wurden 8 Objekte von nur 191 Personen bewohnt, d.h. von 8,1 % der Bevölkerung von Nová Ves und 0,04 % der Bevölkerung von Mariánské Hory. Diese Betriebsiedlungen und Wohnanlagen wurden nach den Entwürfen der bedeutenden Architekten Kolář & Rubý bzw. von den Gebrüdern Šlapeta realisiert und gewährleisteten einen soliden Wohnstandard. Dieser Ort wurde vor dem Jahr 1942 zu einem Wohnsitz des tschechischen Deutschen Jan Borovec (1923-1944), einem Mitglied der Divers- und Nachrichtengruppe „Progress“ der Roten Armee, die in der Nähe von Hitlers Wolfsschanze in Ostpreußen tätig war.

In der schlesischen Gemeinde Svinov [Schönbrunn] wurden zur Wende des 19. und 20. Jahrhunderts neben isoliert stehenden Betriebswohnhäusern auch zwei Betriebsiedlungen erbaut. Die ältere – die **Arbeitersiedlung der Rohrwalzerei Mannesmann** – wurde in den Jahren 1893-1910 errichtet, in ihren 8 Objekten wohnten 1910 339 Personen, das waren 10 % der Ortsbevölkerung. Die jüngere – **Wilhelm Grauers Brenneriesiedlung** – bestand aus 9 Wohnhäusern und befand sich in einem Teil von Svinov namens Dubí. Im Jahr 1921 lebten in der Betriebsiedlung 100 Personen, also 2,6 % der Bevölkerung. Die zur Brennerie gehörende Arbeitersiedlung war mit der Familie Ryšových und deren Geschichte eng verbunden. Die Familie beteiligte sich am Widerstand gegen den Nationalsozialismus. In den 1950er Jahren war mit der Brennerie das Leben und die berufliche Karriere von Ing. Jindřich Mach verbunden, dem Chronikschreiber des Stadtbezirkes Ostrava-Poruba. Auf dem Gebiet der Gemeinde Svinov wurde auch die **Betriebsiedlung des städtischen Kraftwerks Třebovice** errichtet, eine der modernsten Arbeitersiedlungen in heutigen Ostrava. Die Grundlagen für die Werksiedlungen des Kraftwerks Třebovice wurden zwar 1932 auf dem Gebiet der Gemeinde Svinov geschaffen, die Gruppe von 13 Wohnhäusern wurde jedoch erst in den Jahren 1946-1956 gebaut. Die unmittelbare Nähe zum Betrieb und die gute Zugänglichkeit erhöhten die Lebensqualität in der Betriebsiedlung, wobei die Bewohner auch in der Ära der sozialistischen Industrialisierung ein aktives Gemeinschaftsleben pflegten.

Außer der Bautätigkeit der Witkowitz Eisenwerke wurden im 20. Jahrhundert in Zábřeh nad Odrou (heute als Zábřeh bekannt, auf Deutsch Teufelsdorf) drei Arbeiter-Wohnkolonien aufgebaut: Der Grundstein der ältesten Wohnkolonie – die **Arbeiterkolonie Bedřiška** – wurde in der Nähe der gleichnamiger Berggrube schon im Jahr 1902 gelegt und es entstanden hier die zwei ältesten Wohnanlagen. Die Mehrheit der 31 Doppelhäuser wurde erst im Jahr 1950 errichtet, während in der Umgebung der Bau der **Arbeitersiedlung des Nationalbetriebes Vítkovické stavby** begann. In den Jahren 1951-1953 entstanden hier 33 Doppelhausanlagen des sog. finnischen Typs. Während die Existenz der baulich abgeschlossenen Wohnsiedlungen des o. a. Nationalbetriebes bis heute nicht die Aufmerksamkeit breiter Fachkreise nach sich zog, war die Arbeiterkolonie Bedřiška vor einigen Jahren als segregierter Ort in Tschechien häufig in den Medien präsent. Abseits des öffentlichen Interesses und der Fachleute steht die **Wohnkolonie der Kommanditgesellschaft Julius Rütgers**. Sie setzte sich aus vier Wohnhäusern in der Straße Svatoplukova zusammen und befand sich zwischen dem ehemaligen epidemiologischen Krankenhaus und dem Sport- und Kulturpalast. Im Jahr 1930 wohnten hier 153 Personen, d.h. nur 1,1 % der Bevölkerung des heutigen Zábřeh.

Sowohl unter der landesweiten als auch unter der regionalen Perspektive wurde das Projekt Nové Vítkovice [Neu Witkowitz] zu einer einzigartigen Angelegenheit – eine musterhafte Fabrikstadt. Die neu entstandene Stadt soll in fast allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens ausschließlich durch ein Subjekt verwaltet werden – durch die Witkowitz Bergbau- und Hüttengewerkschaft [Vítkovické horní a hutní těžiřstvo] und ihrer Tochtergesellschaft Witkowitz Eisenwerke. Das älteste und bis heute komplett erhaltene Beispiel für eine Betriebsiedlung stellt die Arbeiter-Wohnkolonie **Westend** dar, die in den Jahren 1878-1879 errichtet wurde und aus vier zweistöckigen Wohnhäusern bestand. Die meisten Bewohner lebten in Westend wahrscheinlich im Jahr 1890, weil damals in 58 Wohnungen 324 Personen wohnten, d.h. 3,2 % der Bevölkerung des Bezirkes Vítkovice. Ursprünglich unter dem gleichen Namen

– Westend – entstand die **Englische Beamtenkolonie**. Sie wurde in den Jahren 1880-1882 erbaut, hatte eine zentrale Lage und erstreckte sich symmetrisch um den Hauptplatz in Nové Vítkovice. In vier zweistöckigen Wohnhäusern gab es 1890 in 64 Wohnungen Unterkunft für 346 Personen (3,4 % der Bevölkerung von Vítkovice). Die Bewohner gehörten einerseits zum mittleren Management und Administration in der Gesellschaft Witkowitz Eisenwerke, andererseits waren es Mitarbeiter der kommunalen Verwaltung oder der Kirche. Das Vorhandensein des kirchlichen Elements demonstriert die Verbindung der kommunalen und unternehmerischen Bereiche in den spezifischen Bedingungen einer Fabrikstadt Nové Vítkovice. Zu den Bewohnern der Beamtenkolonie Anglická gehörten u.a. Max Kupelwieser – Bruder des Generaldirektors der Witkowitz Eisenwerke Paul Kupelwieser – und Artur Wolfgang Ritter von Sacher-Masoch, der mit seinem Sohn als bedeutender österreichischer Schriftsteller berühmt geworden ist.

Zu Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde mit dem Aufbau der **Giebelkolonie** und von zwei sog. **I- und U-Häusern** begonnen, die um den Pavel-Platz im Zentrum von Nové Vítkovice erbaut wurden. Die Wohnkolonie Štítová stellt ein einzigartiges Beispiel für eine Lösung der Wohnsituation der Arbeiterschaft in den Witkowitz Eisenwerken dar. Die finanzielle Unterstützung bzw. die Übernahme von notwendigen Wohnkosten wurde durch den Betrieb in Form einer Wohngenossenschaft realisiert. Die Wohnkolonie wurde aber nie vollständig aufgebaut und der Wohnungsfond kam auch nicht unter die Verwaltung von einzelnen Genossenschaftlern, sondern er wurde zur Basis für den neu gegründeten Wohnungsfond der Witkowitz Eisenwerke. In den Jahren 1882-1885 entstanden 32 Wohnhäuser mit einem bewohnbaren Dachgeschoss und im Jahr 1890 lebten in 127 Wohneinheiten 826 Personen, d.h. 4,3 % der Bevölkerung von Vítkovice. Die Wohnkolonie wurde als Wohnsitz des österreichischen Offiziers und Schriftstellers Artur Wolfgang Ritter von Sacher-Masoch bekannt; ihre Architektur wurde von der Baukunst angelsächsischer Industriestädte stark inspiriert. Zusammen mit der Wohnkolonie Štítová wurden die zweistöckigen Wohnanlagen von U-Häusern (1882-1884) und I-Häusern (1883-1884) errichtet. Für Meister und Beamte waren U-Häuser bestimmt und Fachhandwerkern und guten Arbeitern wurden I-Häuser zugeteilt. Die meisten Einwohner lebten in der Wohnkolonie von I- und U-Häusern wahrscheinlich 1890, wo hier 439 bzw. 236 Personen ihre Unterkunft fanden, d.h. 4,3 % bzw. 2,3 % der Bevölkerung von Vítkovice. Die zentrale Lage der Wohnkolonien auf dem Hauptplatz in Nové Vítkovice entschied über die aktive Teilnahme der Bewohner an der gesellschaftlichen Entwicklung dieses Stadtbezirkes. Es gibt hier auch berühmte Persönlichkeiten, z.B. Vojtěch Martínek oder Helena Fibingerová, die mit den Arbeiter-Wohnkolonien ihr Berufs- oder Privatleben verbunden haben.

Weitere Bautätigkeiten von den Witkowitz Eisenwerken im Bereich der Betriebsiedlungen wurden in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt Wohnen für Arbeiter und Meister realisiert. Es wurden fünf dreistöckige Wohnhäuser namens **Pěťáky [Fünfhäuser-Kolonie]** (1887-1892) gebaut, die sich im aktuellen Liegenschaftskataster unweit von Nové Vítkovice und Zábřeh nad Odrou befinden. Des Weiteren wurden zehn zweistöckige Wohnhäuser mit flachen Dächern namens **Kairo** (1892) und vier Kasernobjekte **Kolonie B / Štěnicová kolonie [Wanzen-Kolonie]** (1893-1894) aufgebaut, die jedoch den niedrigsten Wohnstandard von allen zu den Witkowitz Eisenwerken gehörigen Betriebsiedlungen darstellten. Die Wohnqualität und den Alltag in den drei genannten Wohnkolonien bestimmten sowohl die unmittelbare Nähe des Industriebetriebes Witkowitz Eisenwerke als auch der vorhandene öffentliche Verkehr. Die kommunale Infrastruktur im zentralen Teil von Nové Vítkovice wurde dadurch leichter erreichbar. Die Positionierung der Betriebsiedlungen Pěťáky, Kairo und Kolonie B / Štěnicová Kolonie auf den freien Grundstücken in Nové Vítkovice brachte starke urbane Phänomene mit sich: den Aufbau neuer kleinunternehmerischer Betriebe und schulischer Einrichtungen. Im Jahr 1910 wohnten in Kairo 1229 Personen (5,3 % der Bevölkerung von Vítkovice), im Jahr 1900 wohnten in Pěťáky 486 Personen (2,5 % der Bevölkerung von Vítkovice) und im Jahr 1910 wohnten in Kolonie B / Štěnicová Kolonie in 144 Wohnungen 794 Personen (3,4 % der Bevölkerung von Vítkovice). Während es in Kolonie B / Štěnicová Kolonie nur Unterkunft für soziale Schichten mit niedrigsten Anforderungen gab – sie musste zusammen mit Pěťáky in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts abgerissen werden – wurde in Kairo nach dem Zweiten Weltkrieg ein reiches gesellschaftliches Leben gepflegt. Die Wohnkolonie erinnert auch an die Opfer der NS-Verfolgung, zu denen u.a. auch Ing. Adolf Knejzlík gehörte.

In Folge des Aufbaus neuer Wohnkolonien nach 1900 erreichten Witkowitz Eisenwerke das Liegenschaftskataster von Nové Vítkovice: Zuerst wurde in den Jahren 1908-1909 eine Gruppe von sechs dreistöckigen **Meisterhäusern in der Straße Erbenova** erbaut, wobei hier im Jahre 1910 in 36 Wohnungen 165 Personen lebten, d.h. 0,7 % der Bevölkerung von Vítkovice. Mehrstöckige Wohnhäuser städtischen Stils wurden in den Jahren 1909-1912 auch in der **Gußstahl-Kolonie** gebaut, wo im Jahr 1921 in fünf Wohnanlagen mit 90 Wohnungen mehr als 345 Personen wohnten, also ungefähr 1,6 % der Ortsbevölkerung. Neben den Wohnkolonien für Arbeiter und Meister in den Straßen Erbenova und Ocelářská wurden in den Jahren 1910-1913 die Grundlagen der **Beamtenkolonie in der Straße Ruská** gelegt. Der Bau wurde erst 1920 zu Ende gebracht, woraufhin der Aufbau der **Beamtenkolonie in der Straße Štramberská** erfolgte (1920-1930). Während die ältere Beamtenkolonie in der Straße Ruská, wo im Jahr 1921 in 48 Wohnungen 153 Personen lebten (0,7 % der Bevölkerung von Vítkovice), architektonisch an die erprobten Konzepte der vorhandenen Bauten anknüpfte, lies sich die komplexe Struktur der Beamtenkolonie in der Straße Štramberská mit 103 Wohnungen und mit nur 212 Bewohnern von den architektonischen Trends der zeitgenössischen mitteleuropäischen Architektur inspirieren. Demzufolge gehörten zu den Bewohnern beider Wohnkolonien die hohen Beamten der Witkowitz Eisenwerke einschließlich des Direktors in der Protektoratsära Ing. Karel Kuchinka. Die letzte große Investition der Witkowitz Eisenwerke in die Arbeitersiedlungen, die komplett auf dem Katastergebiet von Nové Vítkovice realisiert wurde, stellte der Aufbau von **Waisenhaus-Kolonie** (1912-1922) dar. Sie wurde als eine Gruppe von 20 Objekten, zwei Herbergen und einer Baracke für Notfälle errichtet.

Im Jahr 1930 fanden hier in 234 Wohnungen 1097 Personen Unterkunft, d.h. 4,1 % der Bevölkerung von Vítkovice. Obwohl heute die Wohnkolonie Siroťci ein Roma-Ghetto ist, gab es hier in der Zwischenkriegszeit dank der soliden kommunalen Infrastruktur ein lebendiges gesellschaftliches Leben, an dem sich u.a. der bekannte tschechische Tenor Beno Blachut beteiligte.

Das Projekt Nové Vítkovice konzeptualisierte den Aufbau der Fabrikstadt als ein Konzept ohne soziale oder räumliche Barrieren, wo die öffentlichen Grünflächen und gemeinsame Kommunikationsräume eine bedeutende Rolle spielten. Die technologische Entwicklung und die wirtschaftliche Expansion der Witkowitz Eisenwerke verursachten schon am Ende des 19. Jahrhunderts einige destruktive Baumaßnahmen und die Eisenwerke expandierten somit hinter die Bezirksgrenze von Nové Vítkovice. Eine Pionierrolle spielte dabei die **Wohnkolonie Hulwaken** in Zábřeh nad Odrou (heute Bezirk Mariánské Hory), wo in den Jahren 1898-1922 36 mehrstöckige Wohnhäuser für Meister und Arbeiter erbaut wurden. Im Jahr 1921 lebten hier in 302 Wohnungen 1459 Personen, d.h. 14 % der Bevölkerung von Zábřeh. Der Aufbau dieser Wohnkolonie brachte wesentliche Impulse im Bereich der Urbanarchitektur, wodurch dieser Ort eine günstige Verkehrsverbindung und gute kommunale Infrastruktur bekam. Nebenbei bemerkte wohnte hier auch der kommunistische Widerstandskämpfer Ladislav Ševčík. Eine ähnliche Expansion der Witkowitz Eisenwerke folgte in den Jahren 1907-1912, in denen die **Wohnkolonie der Sofienhütte** in Mährisch Ostrau erbaut wurde. Es entstanden sieben Kasernobjekte, die im Jahr 1921 von 625 Personen in 114 Wohnungen bewohnt wurden (1,5 % der Bevölkerung von Mährisch Ostrau). Eine der größten Investitionen der Witkowitz Eisenwerke im Bereich der Arbeiter-Wohnsiedlungen war die **Josefinen-Kolonie**, die in den Jahren 1907-1911 errichtet wurde und die sich mit ihren 70 Vierhäuseranlagen über den Liegenschaftskataster von Nové Vítkovice und Zábřeh nad Odrou erstreckte. Im Jahr 1930 lebten in dieser Wohnkolonie mit großzügiger kommunaler Infrastruktur (zwei Kindergärten, weitere schulische Einrichtungen, Betriebe von Gewerbetreibenden, ein Sportstadion) in 280 Wohnungen 1660 Personen, d.h. 6,1 % der Bevölkerung von Vítkovice.

Gute Belege für die Betriebs-, Personal- und Sozialpolitik der Witkowitz Eisenwerke sind die zwei jüngsten Betriebs-siedlungen, die nach dem Ersten Weltkrieg errichtet wurden: die **Wohnkolonie Jubilejní** in Hrabůvka [Klein Grabau] (erbaut in drei Phasen 1921-1932, 1939-1942, 1946-1950) und die Betriebs-siedlung **Šídlovec** (erbaut zwischen 1940-1941 und 1947-1955). In der älteren Fachliteratur werden diese Kolonien irrtümlich als Beamtenkolonien klassifiziert und nicht als Arbeiter-Wohnkolonien. In der Wohnkolonie Jubilejní wurden in drei Bauphasen 144 Wohnhäuser mit 830 Wohnungen realisiert, und im Jahr 1930 lebten in den fertigen Wohneinheiten 1892 Personen (36,7 % der Bevölkerung von Hrabůvka). Während der Protektoratsära und in der Zeit der sozialistischen Industrialisierung wurden in der Betriebs-siedlung Šídlovec 108 Wohnhäuser mit 682 Wohnungen gebaut. In beiden Betriebskolonien gab es eine großzügige kommunale Infrastruktur – z.B. die öffentliche Bibliothek in der Wohnkolonie Jubilejní und das Kulturhaus, das jedoch in Šídlovec nur teilweise errichtet wurde. Wenigstens im landesweiten Kontext gehören diese Wohnkolonien zu den musterhaften Beispielen der Architektur der Zwischenkriegszeit, die durch Konzepte des sog. Roten Wiens (vor allem Jubilejní) inspiriert wurde. Des Weiteren handelt es sich dabei um Architektur aus der Protektoratsära, die jedoch eher an die architektonische Tradition der tschechoslowakischen Moderne-Bewegung anknüpft, wobei die ideologischen Züge der nationalsozialistischen Fraktion – des sog. Heimatstils – keine bedeutende Rolle spielten. In jeder Hinsicht repräsentieren beide Wohnsiedlungen die genetischen Bindungen der Werksiedlungen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der abschließende Band der dreiteiligen Publikationsreihe *Die Ostrauer Arbeiterkolonien* versucht Grundkenntnisse über 29 Arbeiter-, Meister- und Beamtenkolonien sowohl in Mährisch als auch in Schlesisch Ostrau darzustellen. Schon im ersten Band dieser Publikationsreihe wird bestätigt, dass die besondere Dichte an Betriebs-siedlungen in Form von Arbeiter-Wohnkolonien in den Industriegebieten von Ostrava vielleicht nur mit dem Kreis Zlín und nur aufgrund der wirtschaftlichen Tätigkeit von Tomáš Baťa vergleichbar sind. Im Industriegebiet Ostravas stellen die Wohnkolonien ein wesentliches Element dar und spielen eine bedeutende Rolle in der urbanen, architektonischen, menschlichen aber auch mentalen Entwicklung. Diese Rolle wird hier eindeutig mehr als in anderen industriellen Regionen in Tschechien akzentuiert.<sup>1597</sup> Auch am Anfang des 21. Jahrhunderts kann man sagen, dass es in Ostrava kaum eine Familie gibt, wo in der weiteren Verwandtschaft bzw. unter den Vorfahren oder wenigstens unter Bekannten keine Person bekannt ist, die ihre Kindheit oder auch ihr ganzes Leben entweder in nicht mehr erhaltenen oder aber in bis heute existierenden Arbeiter-Wohnkolonien in Ostrava verbrachte.<sup>1598</sup> Der letzte Band *Die Ostrauer Arbeiterkolonien* liefert Informationen über 726 Wohnhäuser in Werksiedlungen, die im Besitz eines einzigen Bauunternehmens und Inhabers von Grundstücken und zehn Betrieben waren. Unter ihnen spielten die Witkowitz Eisenwerke die wichtigste Rolle. Die Untersuchung beschäftigt sich mit den Gebieten heutiger Gemeinden oder Bezirke wie Ostrava-Hrabová, Hrabůvka, Hrušov, Mariánské Hory und Hulváky, Moravská Ostrava und Přívoz, Nová Ves, Svinov, Třebovice, Vítkovice und Zábřeh nad Odrou. Es zeigt sich, dass ihre Bedeutung in der urbanen Entwicklung der Kommunen im westlichen Teil der Ostrauer Industrieregion sehr groß ist.

Der letzte Band der Reihe *Die Ostrauer Arbeiterkolonien* bringt nicht nur neue Informationen, sondern korrigiert auch ungenaue Angaben der bisher untersuchten Arbeiter-Wohnkolonien Ostravas. Außerdem wurde auch eine notwendige Informationsbasis geschaffen, die für die Studie über die Personal- und Sozialpolitik im Betrieb Witkowitz Eisenwerke mit dem Schwerpunkt Wohnen für Arbeiter verwendet wird: Im Jahr 1921 lebten auf dem Gebiet vom heutigen Vítkovice (ohne die Beamtenkolonie in der Straße Štramberská) in 172 Wohnanlagen in 13 Arbeiter-, Meister- und Beamtenkolonien insgesamt 7098 Personen, d.h. knapp 26 % der 27 358 Einwohner von Vítkovice. Schon im Jahr 1890 waren mindestens ein Viertel der Ortsbevölkerung in den schon vorhandenen Arbeiter-Wohnkolonien Anglická, Štitová, Westend, Pětáky sowie in U- und I-Häusern untergebracht. Den höchsten Anteil an Personen, die in Arbeitersiedlungen wohnten, erreichten die Witkowitz Eisenwerke im Jahr 1921. Die wichtige Rolle der Arbeiter-Wohnkolonien für den städtischen und sozialen Kontext des heutigen Ostrava kann auch in der Epoche der sozialistischen Industrialisierung unterschätzt werden. Zu dieser Zeit galten einige Kolonien schon als abgenutzt, gewährleisteten aber die Unterkunftskapazitäten für Bürger mit den niedrigsten Anforderungen. Damit meinten die staatliche und regionale Verwaltung Rentner, kinderlose Ehepaare oder auch mehrköpfige Familien von Roma-Migranten. In den ersten Jahren der sozialistischen Industrialisierung wurden in Ostrava die letzten Arbeitersiedlungen errichtet. Einige entwickelten sich zu sozial ausgeschlossenen Orten (Bedřiška, Siedlung des Nationalbetriebes Vítkovické stavby), während hingegen andere zu prominenten Wohnadressen in Ostrava gehören (Kolonie Jubilejní und Šídlovec). Heute werden die Ostrauer Arbeiter-Wohnkolonien sowohl zum Wohnen als auch für kommerzielle Zwecke genutzt, einige verschwinden aber allmählich aus der Stadtlandschaft von Ostrava. Deren Geschichte wurde daher das dreibändige Projekt *Die Ostrauer Arbeiterkolonien* gewidmet.

<sup>1597</sup> JEMELKA, M.: Resumé. In JEMELKA, M. (ed.): Ostravské dělnické kolonie [Die Ostrauer Arbeiterkolonien] I, S. 533.

<sup>1598</sup> JEMELKA, M.: Z havířských kolonií [Aus den bergmännischen Kolonien], S. 3.